

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 23

Rubrik: Literatur = Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nahme bekanntzugeben. Ueber das Ergebnis der Umfrage werden wir seinerzeit in unserem Organ orientieren.

Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat »,

Der Präsident:

Der Aktuar:

Oberst i. Gst. Arthur Steinmann. Oblt. O. Weinmann.

Die Chefredaktion:

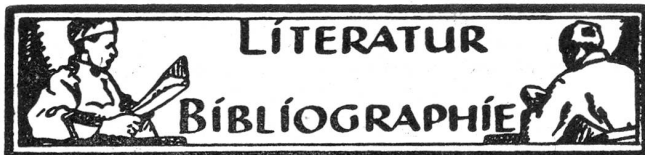
E. Möckli, Adj.-Uof.

Militärwettmarsch Frauenfeld 1939

Zum 6. Male wird am 15. Oktober dieses Jahres von Frauenfeld aus für Wehrmänner aller Grade und Altersklassen als Wettkampf ein Lauf über 40 km in Uniform mit Gewehr und leichter Packung durchgeführt. Wie in den letzten Jahren wird dabei bezweckt, daß einige hundert Soldaten außer dem Dienst durch Vorbereitung und Training ihre Marschtüchtigkeit steigern. Der Wettmarsch vom 15. Oktober wird wieder über die schon einmal erprobte Strecke Frauenfeld-Wängi-Eschlikon-Wil und zurück über Münchwilen-Lommis-Stettfurt nach Frauenfeld führen, nachdem dieser Weg letztes Jahr aus seuchenpolizeilichen Gründen mit einer andern Route vertauscht werden mußte. Auskunft und Anmeldekarten sind unter der Adresse « Militärwettmarsch Frauenfeld » erhältlich.

Tagung der Motor.Haubitz-Batterie 95/152 und ehem. Fest.Art.Battr. I/4

Aus Anlaß der Schweiz. Landesausstellung veranstalten die früheren und gegenwärtigen Angehörigen der Mot.Hb.Btr. 95/152, ehemals Fest.Art.Btr. I/4 Gotthardbesatzung, in Zürich eine Batterietagung. Dieselbe beginnt Samstag, den 12. August, 1800 im Gemeindehaussaal des « Dörfli ». Am Sonntag findet eine Führung durch die Abteilung « Wehrwesen und Waffenschau » der LA statt. Den Tagungsteilnehmern werden Eintrittskarten für die LA gratis abgegeben. An alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ergeht die Einladung, an dieser Tagung teilzunehmen und sich sofort schriftlich bei Feldw. Emil Sager, Schweighofstraße 333, Zürich 3, anzumelden.



Die Bourbaki-Armee. Von Paul Wirth. Verlag Paul Haupt, Bern, 1938.

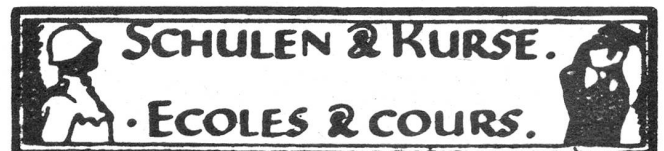
Die ältern unter uns wissen, was unter der Bourbaki-Armee verstanden wird. Es ist dies die Armee, die im Februar 1871 von den Deutschen über die Schweizergrenze gedrängt und durch unsere Truppen entwaffnet und interniert wurde. Der Verfasser schildert nun in interessanten Ausführungen das Schicksal dieser Armee und ihres Führers, der bekanntlich, als seine Unternehmung gescheitert war, einen mißlungenen Selbstmordversuch unternahm. General Bourbaki stammte aus griechischem Geschlecht, war ein Ehrenmann durch und durch, diente Napoleon III. treu und ehrlich in verschiedenen Stellungen und zeichnete sich auch in vielen kriegerischen Affären des dritten Kaiserreiches aus. Als Napoleon III. den Preußen den Krieg erklärte, war Bourbaki General und Kommandant der besten Truppe der Franzosen, der kaiserlichen Garde. Nach dem Zusammenbruch des Kaisertums Napoleons III. diente der Bonapartist der dritten Republik, die den Kampf gegen die Deutschen fortsetzte. Man traute ihm nicht ganz; trotzdem übergab man ihm das Kommando des letzten feldtätigen Heeres, mit dem er eine Diversion durch den Jura gegen Süd-Deutschland unternehmen sollte, also gegen die rückwärtigen Linien der deutschen Armee. Der Plan war kühn. Aber die Ausführung dieses am grünen Tisch in Bordeaux konzipierten Planes scheiterte schon von Anfang an. Einmal an der unglaublichen Zerrüttung des französischen Eisenbahnwesens, das ganz in privaten Händen lag und das von Anfang des Krieges an den Ansprüchen der Landesverteidigung nicht im entferntesten entsprechen konnte. Dieses Elend der französischen Verkehrsverhältnisse verschärfte sich im Laufe des Krieges immer mehr und wurde im Winter 1870/71, als Bourbaki seine Armee von zirka 80,000 Mann in Bewegung setzen wollte, katastrophal. Dann war das Offizierskorps der Franzosen, vor allem

das subalterne, in jeder Beziehung ungenügend. Während vielleicht der deutsche Offizier sich nur allzusehr um den, allerdings überaus wichtigen, Kleinkram, die Details des militärischen Dienstbetriebes bekümmerte, neigte der französische Offizier dazu, sich um den innern Dienst gar nicht zu kümmern, es fehlt ihm der Sinn der Sorge für seine ihm anvertraute Mannschaft. Dieser Fehler fällt namentlich bei einem so zusammengewürfelten Offizierskorps, wie wir es bei der Bourbaki-Armee vorfinden, stark ins Gewicht. Auch die Truppe war sehr ungleichmäßig. Ganz ausgezeichnet war die Marine-truppe, gut waren auch noch einige Linienregimenter und die Mobilgarden, schlechter waren die Nationalgarde und die neu eingestellten Einheiten. Das Schuhwerk der Soldaten war miserabel. Die Fabrikanten hatten Schuhe mit Pappsohlen geliefert, die im Schneewinter 1870/71 aus dem Leim gingen. Das Verpflegungswesen funktionierte in keiner Weise. Die Infanterie war mit verschiedenen Gewehren bewaffnet, der Munitionsnachschub deshalb chaotisch. Die Untergeneräle Bourbakis waren auch nicht alle gute Führer. Die Bourbaki-Armee nannte sich die Ostarmee. Der Oberbefehlshaber mußte für alle großen Vorhaben die Zustimmung des maßgebenden Mannes im Kriegsministerium in Bordeaux, wohin die Regierung geflüchtet war, de Freycinet, einholen. De Freycinet war ein Zivilist, ein starrer Republikaner, der dem bonapartistischen Bourbaki mißtraute. Er verstand allerdings etwas vom Kriegswesen, er war eine energische Natur von großer Willenskraft. Der General der Ostarmee, General Bourbaki, war ein tapferer Soldat und guter General, kein hervorragender Stratege, aber doch ein Mann, auf den sich die Regierung von Bordeaux verlassen konnte. Er war ein guter und braver Franzose, jedes Verrates unfähig. Der deutsche General Werder, mit Badensern und Preußen, war ein entschlossener Gegner; zahlenmäßig den Franzosen unterlegen, kämpfte er in bitterer Winterkälte an der Lisaine um jeden Fußbreit Bodens mit Erbitterung. Waren die Franzosen auch wohl vaterlandsliebend und bereit, bis zum Tode für die Freiheit zu kämpfen, so waren sie doch körperlich und hinsichtlich der militärischen Ausbildung den deutschen Truppen weit unterlegen.

Wäre damals im Februar 1871 eine noch kriegstaugliche Franzosenarmee an der Schweizergrenze aufgetaucht, so wäre es wohl sehr schwierig gewesen, sie zu entwaffnen. Aus Spar-samkeitsgründen, offenbar auch, um die Bevölkerung nicht zu « beunruhigen », hatte der Bundesrat damals viel zu wenig Truppen zum Grenzschutz aufgeboden. Die Warnung des Generals fruchtete bei den sieben Zivilisten, die unser Land regierten, schon damals nicht viel. Die Schweiz hatte allerdings wiederum Glück, das Bourbakiheer war vollständig kampfunfähig geworden und konnte mühelos entwaffnet werden. Der Aufmarsch der schweizerischen Grenzschutztruppen an der gefährdeten Grenzstelle war nicht ohne Hindernisse vor sich gegangen. Bekanntlich waren auch bei uns damals alle Eisenbahnen in privatem Besitz und es hat sich zur Evidenz erwiesen, daß sie nicht in der Lage waren, den raschen Aufmarsch der Truppen sicherzustellen. Es fehlte an Wagen, Bahnpersonal, es fehlte an der richtigen Einstellung der Bahnverwaltung zu den Erfordernissen der Truppen. Es ist sehr lehrreich, die Erfahrungen der Grenzbesetzung von 1870/71 heute wieder zu studieren.

Paul Wirth schildert uns das Schicksal eines tapferen Heeres, das an seiner Aufgabe scheitern mußte, die über seiner Kraft lag. Es leben nicht mehr viel unter uns, die die Zeit von 1870/71 erlebt haben. Der letzte der Bourbakigäule ist vor mehr als 40 Jahren von unsern Feldern und aus unsern Straßen verschwunden. Aber die Lehre dieser Zeit müssen wir uns immer und immer wieder einprägen, deshalb begrüßen wir das Erscheinen der schönen Gedenkschrift über die Bourbaki-Armee von Paul Wirth.

H. Z.



Rekrutenschulen.

Artillerie: vom 7. Aug.—18. Nov. (Fest.Art. u. Mot.Kan.), Monte Ceneri.
Flieger- und Fliegerabwehrtruppen:
Flieger vom 7. Aug.—21. Okt., Payerne.
Fliegerabwehr vom 7. Aug.—4. Nov., Kloten.
Genietruppen: Sap.-Mineure vom 7. Aug.—18. Nov., Brugg.
Pioniere vom 7. Aug.—18. Nov.
Verpflegungstruppe: Bäcker vom 7. Aug.—4. Nov., Thun.
Motortransporttruppe: vom 21. Aug.—25. Nov., Thun.
Traintruppe (Säumer): vom 7. Aug.—28. Okt., Sitten.